



©DigitalSpace - stock.adobe.com

Krankenhausplanung in Deutschland

Von der Planung der stationären Versorgung zur Gestaltung der sektorenübergreifenden Gesundheitsversorgung

Von Alexander Morton, Dr. med. Hilke Koers und Shirin Zimmermann

Die Krankenhausplanung in Deutschland steht vor der Herausforderung, eine bedarfsgerechte und qualitativ hochwertige stationäre Versorgung sicherzustellen, während sie sich zunehmend auf eine sektorenübergreifende Gesundheitsversorgung ausrichtet. Die Landesplanungsbehörden müssen dabei flexible und kontinuierliche Anpassungen vornehmen, um auf demografische Entwicklungen und neue Anforderungen zu reagieren. Moderne Technologien und digitale Plattformen bilden eine essenzielle Grundlage, indem sie komplexe Daten analysieren und eine vernetzte Versorgungslandschaft fördern.

Keywords: Krankenhausplanung, Strategie, Sektoren

Die Krankenhausplanung in Deutschland zielt auf die Sicherstellung einer bedarfsgerechten, flächendeckenden und qualitativ hochwertigen stationären Versorgung der Bevölkerung. Die Zuständigkeit hierfür obliegt den Bundesländern, die im Rahmen der krankenhauplanerischen Entscheidungen insbesondere Kriterien wie die Gewährleistung hoher medizinischer Standards, Qualitätsaspekte und die

Sicherstellung einer zeitnahen Erreichbarkeit fokussieren sollen.

Die für die Krankenhausplanung zuständigen Landesplanungsbehörden stehen mit Blick auf die Trends und Treiber des Gesundheitswesens jedoch vor erheblichen Herausforderungen, die aktuell und zukünftig auf eine patienten- und bedarfsgerechte Versorgung der Bevölkerung einzahlen. Während die Krankenhausplanung bisher vor allem Faktoren wie beispielsweise demografische Entwicklungen, Krankenhauskapazitäten und regionale Besonderheiten der Länder im Rahmen der Bedarfsanalysen berücksichtigte, braucht es zunehmend ein erweitertes und sektorenübergreifend-ganzheitliches Denken der Krankenhausplanungssystematik, um eine zukunftsfähige patienten- und bedarfsgerechte Versorgung sicherzustellen. Eine Distanzierung von langwierigen, zum Teil unflexiblen und bürokratischen Prozessen, die wenig Raum für kurzfristige Anpassungen an veränderte Bedarfe oder neue medizinische Entwicklungen lassen, und die Bereitschaft, eine zu-

kunftsfähige Versorgung über Sektorengrenzen hinweg durch eine flexible und kontinuierliche Weiterentwicklung der Krankenhauspläne zu gestalten, ist hierfür essenziell.

Die Krankenhausplanung im Wandel

Ein Blick auf die aktuelle Versorgungslandschaft zeigt, dass die Strukturen bisher stark durch eine ambulant-stationäre Sektorentrennung geprägt sind und dadurch Potenziale für Patienten, Leistungserbringer und Kostenträger ungenutzt bleiben. Hoher Kostendruck und Fehlanreize im System belasten die medizinische Leistungserbringung. Hier verspricht die Krankenhausreform anzusetzen und mit Hilfe von gesetzlichen Anpassungen, u. a. eine Steigerung der Versorgungsqualität und Effizienz, zu ermöglichen. Durch die Einführung von Leistungsgruppen und damit verbundenen Qualitätskriterien sowie einer Vorhaltevergütung für das Bereithalten von medizinischen Leistungsangeboten sollen ökonomische Zwänge reduziert und der Qualitätsaspekt stärker geför-

dert werden. Auch besteht die Möglichkeit, sektorenübergreifende Versorgungseinrichtungen zu bestimmen, die neben stationären Leistungen auch ambulante und pflegerische Leistungen erbringen können. Diese Chancen gilt es im Rahmen der planerischen Entscheidungen aktiv zu gestalten und dabei die Anforderungen der Patienten gezielt zu berücksichtigen. Themen wie ganzheitliche Behandlungsangebote, patientenzentrierte Versorgungsmodelle und digitale Gesundheitslösungen sollten hierbei mitgedacht werden.

Zukünftige Rolle der Landesplanungsbehörden

Die regulatorischen Veränderungen, die Versorgungsstrukturen und die sich ändernden Bedürfnisse von Patienten bedingen ein Umdenken der Rolle der für die Krankenhausplanung zuständigen Landesbehörden: In einem zukünftig verstärkt vernetzten Gesundheitssystem können die Planungsbehörden zunehmend als Gestalter der Gesundheitsversorgung auftreten, die intersektorale Versorgungsplanung ka-

talysieren und Veränderungen proaktiv begleiten.

Essenziell hierfür ist u. a. ein Neudenken des Planungsansatzes und der grundlegenden Krankenhausplanungssystematik. Planerische Aktivitäten werden sich auf die Zuordnung von Leistungsgruppen auf die Krankenhäuser fokussieren, wobei insbesondere die Erfüllung von Qualitätsvorgaben und Mindestvoraussetzungen eine zentrale Rolle spielen. Andererseits werden die Planungen auch verstärkt eine detaillierte Versorgungsanalyse erfordern, um die Versorgungssicherheit und die Erreichbarkeit zu gewährleisten. Es wird nötig sein, den ambulanten Sektor künftig stärker mitzudenken und den Aufbau der entsprechenden Versorgungsstrukturen sicherzustellen, beispielsweise bei der möglichen Umwidmung von Standorten in sektorübergreifende Versorgungseinrichtungen.

Auch die finanzielle Lage der Träger der stationären Versorgung wird dabei eine Rolle spielen. Die derzeit hohe Anzahl der Krankenhausinsolvenzen

bedingt mitunter ein schnelles Eingreifen der Planungsbehörden, um die Versorgungsrelevanz eines Standortes zu beurteilen und ggf. die Versorgungssicherheit gewährleisten zu können. Diesen potenziellen Entwicklungen kann die Krankenhausplanungsbehörde proaktiv begegnen, indem sie die Vielzahl an Beteiligten regional vernetzt, um die Versorgungssicherheit über die Sektorengrenzen hinweg mit Hilfe innovativer, digitaler und patientenorientierter Lösungen sicherzustellen. Hierbei können geeignete digitale Tools und Plattformen die Krankenhausplanungsbehörden unterstützen, um den Anforderungen der heutigen Versorgungslandschaft gerecht zu werden und schnell auf deren Veränderungen reagieren zu können.

Krankenhausplanung weiterentwickeln

Um die komplexen Prozesse strukturiert und ganzheitlich zu bearbeiten, können moderne Technologien die zunehmend ansteigende Komplexität für die Landesplanungsbehörden reduzieren. ▶

NACHHALTIGKEIT IN KLINIKEN

IHR OHR AM PULS DER GESUNDHEITSBRANCHE

Das Thema Nachhaltigkeit ist auch für die Krankenhäuser eine große Aufgabe, zumal die meisten Kliniken spätestens ab 2025 verpflichtet sind, eine Nachhaltigkeitsberichterstattung vorzunehmen.

In unserem aktuellen Podcast spricht die KU Redaktion mit Prof. Dr. Tobias Nemmer über eine nachhaltige Corporate Governance und über die Gründe des aktuellen Umsetzungsstandes in deutschen Krankenhäusern. Hören Sie jetzt rein und sichern Sie sich Expertentipps unseres Interviewpartners!

Kurz, knackig und leicht verständlich!



Jetzt Reinhören und keine weitere Folge mehr verpassen!

Seien Sie Teil der nächsten Folge und reichen Sie jetzt Ihre Fragen und Meinungen zu der nächsten Podcastfolge unter kupodcast@mgo-fachverlage.de ein.



Der KU Podcast – hören. entscheiden. managen.

Hören Sie jetzt die aktuelle Episode des KU Podcasts!

Die Versorgungslandschaft in Szenarien betrachten

Die Krankenhausplanung ist ein komplexes Anliegen, die bestmöglich anhand von multidimensionalen Faktoren in Szenarien durchgeführt und bewertet wird. Dabei kann die Krankenhausplanungsbehörde verschiedene Auswirkungen auf die Versorgungslandschaft, wie unterschiedliche Zuweisungen von Leistungsgruppen an Standorte oder den Wegfall eines Standortes, analysieren und bewerten. Hierzu werden Patientenbewegungen simuliert und die Erreichbarkeit von Krankenhäusern nach Fahrtzeiten und Distanzen leistungsgruppenspezifisch bewertet. Zusätzlich kann die Krankenhausplanungsbehörde mit einem solchen Tool Zukunftsperspektiven simulieren, indem sich der zukünftige stationäre Versorgungsbedarf über eine Reihe von Faktoren, wie der demografischen Entwicklung, Multimorbiditätsraten und Ambulantisierungsraten sowie weiteren Faktoren, bestimmt. Diese Ergebnisse können wiederum mit den Anforderungen an die Krankenhausreform abgeglichen werden und ermöglichen eine Krankenhausplanung, die vorausschauend denkt und benötigte Kapazitäten langfristig einplant.

Ein benutzerfreundliches Tool ermöglicht es den Mitarbeitenden verschiedene umfangreiche und komplexe Datengrundlagen durch einfache Interface-Anwendungen miteinander zu verknüpfen und, entsprechend visualisiert, auszuwerten. Auf dieser Grundlage können die für die Krankenhausplanung zuständigen Landesbehörden im Rahmen der Erstellung von Versorgungsbedarfsanalysen entlastet werden und wertvolle Erkenntnisse für die Planung von Leistungsangeboten ableiten. Auch im Hinblick auf die wirtschaftlichen Auswirkungen können auf diese Weise fundierte Bewertungen vorgenommen werden, die im Rahmen von Planungsszenarien und bei der Bewertung möglicher Konsequenzen auch künftig berücksichtigt werden sollten.

Digitale Plattformen nutzen

Weiterhin wird es in Zukunft unerlässlich sein, digitale Plattformen in die krankenhauserplanerischen Aktivitäten zu integrieren und die beteiligten Akteure des Gesundheitswesens durch moderne Technologien effizient zu vernetzen. So können beispielsweise die Ergebnisse der Krankenhausplanung sowie gegebenenfalls die zugrunde liegenden Versorgungsbedarfsanalysen direkt mit den relevanten Akteuren ge-

teilt werden. Gleichzeitig liefern diese Akteure wichtige Datengrundlagen zur Leistungserbringung und Versorgungsqualität, die in die Planung und Weiterentwicklung der Krankenhausstrukturen einfließen können. So kann ein intersektoraler Austausch zwischen dem für die Krankenhausplanung zuständigen Ministerium, den Krankenhäusern, Krankenkassen, der kassenärztlichen Vereinigung, dem medizinischen Dienst, verschiedenen Bundesministerien sowie weiteren relevanten Akteuren der regionalen Versorgungslandschaft ermöglicht werden. Dies stärkt die Zusammenarbeit und unterstützt eine kohärente, integrierte sowie sektorenübergreifende Gestaltung der Versorgungsstruktur.

Eine digitale Plattform kann zudem auch zum Informationsaustausch für verschiedene Förderprogramme, wie der Investitionsförderung, dienen. Förderprozesse, Formulare und Bescheide können digital zwischen den Krankenhäusern und der Behörde ausgetauscht werden. Zudem lassen sich zentrale Daten über den baulichen Zustand und zu weiteren Investitionsbedarfen, beispielsweise für medizinische Großgeräte, der Krankenhäuser sammeln und die daraus resultierenden Handlungsbedarfe in der Krankenhausplanung berücksichtigen. Somit betrachtet diese nicht nur den Versorgungsbedarf und die regulatorischen Anforderungen, sondern denkt die finanziellen Implikationen in verschiedenen Szenarien bereits mit. Fördermittel können gezielt dort eingesetzt werden, wo sie langfristig Nutzen stiften. Das Risiko von Fördermittelrückforderungen wird somit minimiert.

Krankenhausplanung als Anker der Versorgungssicherung

Die Krankenhausplanung nimmt somit eine wesentliche Schlüsselfunktion in der zukünftigen Ausgestaltung der Gesundheitsversorgung ein. Die aktuellen Entwicklungen, sowohl auf politischer als auch auf sozio-kultureller, technologischer und wirtschaftlicher Ebene, konfrontieren das gesamte Gesundheitswesen und infolgedessen auch die Landesplanungsbehörden mit neuen und dynamischen Anforderungen. Um diesen veränderten Rahmenbedingungen zu begegnen und eine zukunftsfähige, bedarfsgerechte und sektorenübergreifende Versorgung der Bevölkerung zu ermöglichen, werden insbesondere zeitnahe Reaktionen auf sich verändernde Strukturen, flexible Anpassungen und kontinuierliche Weiter-

entwicklungen wesentliche Schlüsselemente für künftige planerische Aktivitäten sein. Unterstützung können dabei moderne Technologien bieten: Während zentrale Planungstools im Rahmen der Durchführung von Versorgungsbedarfsanalysen herangezogen werden können, bieten digitale Plattformen die Möglichkeit, ein zunehmend vernetztes Gesundheitssystem zu gestalten. Somit gehen mit den bestehenden Herausforderungen und Anforderungen auch zahlreiche Chancen und Potenziale einher, die von den Landesplanungsbehörden aufgegriffen werden können, um die Gesundheitsversorgung von Morgen proaktiv und vorausschauend mitzugestalten. ■



Alexander Morton
Partner
alexandermorton@kpmg.com
KPMG AG Wirtschaftsprüfungsgesellschaft

Dr. med. Hilke Koers
Senior Managerin
hkoers@kpmg.com
KPMG AG Wirtschaftsprüfungsgesellschaft

Shirin Zimmermann
Assistant Managerin
shirinzimmermann@kpmg.com
KPMG AG Wirtschaftsprüfungsgesellschaft